Krakauer Zeitung.

Nr. 209. Donnerstag, den 12. September 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3¼ Nkr.; Stämpelgebühr für jed. Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.

Krakau, 12. September.

Ueber den die römische Frage betreffenden Artikel des „Constitutionnel" bemerkt der „Temps", daß während der Moniteur die Broschüre „der Kaiser, Rom und der König von Italien", desavouirt, der „Constitutionnel" sich selbst desavouire, indem er wie bekannt, nicht nur den größten Eifer bei der Veröffentlichung des Circulars des Herrn Ricasoli gezeigt habe, sondern dasselbe auch ausdrücklich gebilligt und die von Herrn Ricasoli gemachte Darstellung der wirklichen Ursachen des Zustandes in Süd-Italien, wobei in erster Linie die Mitschuld des heiligen Stuhles hervorgehoben wurde, für „vollständig und aufrichtig" erklärt habe. Inzwischen constatirt der „Temps", daß selbst für den „Constitutionnel" keine Rede mehr von der weltlichen Macht sei. Es handelte sich nur noch darum, das Oberhaupt des Catholicismus zu beschützen, und wenn es bewiesen wäre, daß nach dem Abzug der französischen Truppen „der Papst in Sicherheit in Rom bleiben und daselbst eine volle Unabhängigkeit genießen könnte", würde der „Constitutionnel" selbst die Nothwendigkeit der Räumung anerkennen. Das eben ist die Frage, die entschieden verneint werden muß.

Der bereits erwähnte Artikel der „Patrie" über das Ministerium wird von der „Opinion nationale" auf das Heftigste angegriffen. „Ahmt doch wenigstens dem Moniteur nach, sagt die Opinion unter Anderem, er hüllt sich in ein würdevolles Schweigen ein. Was steckt wohl hinter diesem Schweigen? Vielleicht nichts. Vielleicht aber verbirgt es auch irgend ein im Entstehen begriffenes großes Project, das eines Tages die Larve fallen lassen wird. Wenn Euch aber gar das Schweigen nicht erlaubt ist, so ersinnt wenigstens, um die Aufmerksamkeit zu beschäftigen, etwas Ernsthafteres und weniger Abgenütztes, als die famose Aussöhnung der weltlichen Macht des Papstes mit der Unabhängigkeit und Einheit Italiens. Es sind nun schon zwölf Jahre, daß dieses Stück auf dem Repertoir steht. Schauspieler wie Publicum kommen vor Langeweile um."

Der „Constitutionnel" vom 9. d. bringt eine abermalige Auseinandersetzung der kaiserlichen Politik in ihren Beziehungen zu Italien und Rom. Das Kaiserreich, sagt der „Constitutionnel", sei in einer äußerst delikaten Lage zwischen seinen politischen und katholischen Pflichten; dasselbe sei der Undankbarkeit, den Beschwerden, den Forderungen der Ultra's der Parteien ausgesetzt, aber die Vernunft Frankreichs werde sich durch ein unüberlegtes Geschrei nicht beirren, die kaiserliche Politik werde sich nicht in Aufregung versetzen lassen. Der Kaiser habe Alles für die Unabhängigkeit Italiens und auch Alles für den Schutz des Papstes gethan. Diesen beiden großen Angelegenheiten, diesen beiden heiligen Interessen habe der Kaiser vielfache und glänzende Beweise einer gleich großen Sympathie gegeben, und der Kaiser habe wohl daran gethan.

Die „Patrie" kommt wieder auf die „finnländische Frage zurück, um das Interesse, welches sie an derselben hat, und welches von dem „Nord" so entschieden zurückgewiesen worden war, zu rechtfertigen und ersucht schließlich den „Nord", ihr zu gestatten, nicht seiner Ansicht zu sein und die Thatsachen zu constatiren, wie es ihr Recht, oder noch besser, wie es ihre Pflicht ist."

In Paris verbreitete Gerüchte wollen wissen, Lord John Russell habe in einer Depesche an den britischen Gesandten in Turin dem Baron Ricasoli die moralische Unterstützung Englands für den Fall zugesagt, daß seine Stellung durch das Uebelwollen, dessen das Tuileriencabinet gegen ihn verdächtig sei, erschüttert werden sollte. So wahrscheinlich diese Nachricht lautet, bedarf sie doch noch der Bestätigung.

Die Unterhandlungen zwischen der piemontesischen Regierung und der Schweiz wegen Anerkennung des Königreichs Italien sind dem Abschluß nahe. Die Schweiz wird die neue Ordnung der Dinge in Italien officiell anerkennen. Der italienische Gesandte ist bereits als solcher bei der Eidgenossenschaft beglaubigt.

Der „Temps" will wissen, daß die Nachricht von einem Vermälungsproject zwischen einer Tochter Victor Emanuels und dem Bruder des Königs von Portugal unbegründet ist.

Der „Ami de la Religion" schreibt: „In unserer Nummer vom 5. d. haben wir einen Protest veröffentlicht, welcher aus dem Schooße der neapolitanischen Emigration gegen die schmählichen Anführungen des Manifestes Ricasoli hervorgegangen ist. Wir sind glücklich gewesen, diesem Schrei der Ehre und des Patriotismus gegen die gewaltsame Usurpation Piemonts unsere Publicität zu gewähren. Jedoch bitten uns die edlen Verfasser dieses Exposé's, unsere Leser zu benachrichtigen, daß die von ihnen in dem Schriftstück angeführten Namen nicht den Charakter von Unterschriften haben, welchen man ihnen zuschreiben könnte. Der Gedanke der Verfasser ist gewesen, die Stimme gegen die verwegenen Lügen des ersten Ministers von Piemont zu erheben und die Namen eines Theiles der neapolitanischen Familien aufzuzählen, deren Verbannung, gezwungen oder freiwillig, schon an und für sich ein schlagender Protest zu Gunsten der Unabhängigkeit ihres Vaterlandes ist.

In einem kürzlich erschienenen englischen Blaubuch, welches sich auf die administrativen und finanziellen Reformen der Türkei während drr letzten drei Jahre bezieht, sind mehrere Depeschen Sir Henry Bulwer's enthalten, in denen er die Nothwendigkeit, daß die Türkei sich europäisire, hervorhebt und namentlich die Anstellung von europäischen Beamten in manchen Zweigen der Verwaltung empfiehlt, damit das Land künftig des Beistandes der übrigen europäischen Mächte nicht mehr bedürftig sei. Auf keinen Fall, schließt Henry Bulwer seinen Bericht, sei an der Lebensfähigkeit eines Staates zu verzweifeln, welcher im Laufe der letzten dreißig Jahre so wunderbare Fortschritte gemacht habe.

Europa, schreibt der E. C., ist jetzt der Unannehmlichkeiten überhoben, sich über den Besuch des Schwedenkönigs in Paris weiter den Kopf zu zerbrechen. Das toryistische Wochenblatt „The Preß" hat den Schlüssel zum ganzen Geheimniß, und theilt dieses der Welt sehr uneigennützig (die Nummer der „Preß" kostet blos 4 D.) unter der Ueberschrift „Geheimes Uebereinkommen zwischen Frankreich und Schweden" mit. Die „Preß" bemerkt, wie immer, wenn sie wichtige Enthüllungen macht, daß die Quelle höchst zuverläßlich sei, und erzählt hierauf folgendes: „König Karl XV. von Schweden hat den Entschluß gefaßt, die Politik Napoleon III. zu praktiziren. Es ist zwischen dem Kaiser und dem König ein mündliches Uebereinkommen getroffen worden, und kehrte Letzterer ganz von Ersterem nach seinem Lande zurück. König Karl trägt sich nämlich mit kriegerischeren und ehrgeizigeren Planen, als Gustav Adolph; er ist eifersüchtig auf die Lorbeeren Victor Emanuels, und um den verschiedenen Nationalitäten des Nordens ihre Glückseligkeit sicher zu stellen, hat er den Entschluß gefaßt, dasselbe „System von Macht und Größe" anzuwenden, das der König von Italien mit dem moralischen und materiellen Beistande des Kaisers der Franzosen verwirklicht hat. — Während daher dem König von Dänemark gegenüber der allmächtige Einfluß seiner morgantinischen Ehehälfte benützt wird, damit er, vermittelst einer letztwilligen Verfügung, einer Abdankungsacte oder auf andere Weise den im Jahre 1852 in London abgeschlossenen Erbfolgetractat annullire, während bei den Dänen alle nationalen Vorurtheile und Antipathien gegen Deutschland im Interesse ihrer Nationalität geschürt werden, wurde auch in Finnland eine thätige allgemeine Propaganda organisirt, die Früchte zu tragen anfängt. Die halbofficielle Pariser Presse hat neuester Zeit die Klagen Finnlands gegen Rußland wie jene Polens unterstützt; aber die Protection, welche die kaiserliche Presse den Finnen angedeihen läßt, wird nur mittelbarere Folgen haben, weil die Polen auf keinen Souverain ihrer eigenen Nationalität rechnen können, während Finnland im König von Schweden einen Ritter dieser Gattung besitzt. Die Politik, welche darauf abzielt, Finnland von Rußland loszureißen, wird sich zuerst unter dem Deckmantel von Tractaten offenbaren; man wird vorerst von Rußland die Beobachtung des Tractats von Friedrichshain fordern, durch den Finnland von Schweden losgelöst und mit Rußland vereinigt wurde (1809), der aber den Finnen ihre Gesetze und ihre Verfassung garantirte — eine Garantie, welche die Einverleibung Finnlands in das russische Reich nicht überlebte. Wie sich von selbst versteht ist man darüber einig geworden, daß diese Reclamation zuerst von den Finnen, und zwar auf dem Wege einer Petition, zu geschehen habe. Wird ihre Forderung gewährleistet, dann werden sie durch ihre alten constitutionellen und municipalen Gesetze in den Stand gesetzt sein, die Macht Rußlands auf kaum nennenswerthe Proportionen zu reduciren, Finnland würde auf diese Weise für Rußland eine Last ohne äquivalenten Werth werden, während der ganze Vortheil den Schweden zu Gute kommen müßte. Ueberdies würde sich Finnland in einem gegebenen Momente, vermöge des suffrage universel, an Schweden anneriren, und wofern Rußland sich dem widersetzte, würde Frankreich von Schweden, wie den Sardiniern im J. 1859, zu Hilfe kommen. Wofern anderseits die russische Regierung sich weigern sollte, die Bedingungen des Friedrichshamer Vertrages zu Gunsten Finnlands zu verwirklichen, müßte es in Finnland eine starke Armee auf den Beinen halten, um der Agitation, wenn nicht gar einem wirklichen Aufstande die Spitze zu bieten. Finnland wird gegen diese Bedrückung seine Stimme laut werden lassen, und wenn Schweden nicht stark genug ist, es zu befreien, wenn der Spruch Karl Alberts, Italia farà da sè von Karl XV. vergebens parodirt werden sollte, dann wird Frankreich den Schweden gegen Rußland zu Hilfe kommen und wieder einmal einer Idee zu Liebe ins Feld rücken. Das Alles ist, wie bemerkt, mündlich arrangirt worden. — Es war schon halb abgemacht, daß der König von Schweden bei seiner Heimreise mit dem König von Dänemark zusammentreffen sollte, doch wurde dieses Project, angeblich auf den Rath des Kaisers Napoleon, fürs Erste vertagt. Durch eine Zusammenkunft dieser Art hätte der Argwohn, der für die Aufrechthaltung des status quo interessirten Mächte nothwendig neue Nahrung erhalten. Daher die Hinausschiebung der Zusammenkunft."

Nach der Patrie sind die Unruhen in Neugranada wieder beigelegt. General Mosquera ist in die Hauptstadt Santa Fede Bogota eingezogen und hat bereits eine regelmäßige Regierung organisirt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Sept. Gestern Nachmittag 2 Uhr hat bei Se. Majestät dem Kaiser eine Minister-Conferenz stattgefunden, welche 3 volle Stunden dauerte. Es waren sämmtliche Minister anwesend, sowie auch Graf Forgach und Baron Kemenyi.

Prof. Skoda hat im Laufe der vorigen Woche mit Sr. Majestät dem Kaiser eine längere Besprechung gehabt, in welcher Se. Majestät an den Professor die Frage stellte, ob es nicht möglich wäre, Ihre Majestät die Kaiserin den Winter hindurch in einem Orte der Monarchie, der sich für die hohe Kranke als geeignet herausstellte, unterzubringen. Prof. Skoda soll jedoch auf dem Verbleiben der Kaiserin in Corfu bestanden haben; demnach wird Ihre Majestät den Winter in Corfu zubringen. So meldet die Allg. Med. Ztg.

Die Audienz, welche der FZM. Ritter v. Benedek vorgestern Nachmittags 1 Uhr bei Sr. Maj. dem Kaiser hatte, dauerte über eine Stunde. Die Abreise des Hrn. FZM. nach Verona wird in einigen Tagen erfolgen.

König Otto von Griechenland wird am 15. d. Ischl verlassen und die Rückreise nach Athen antreten.

Ihre Hoheit Frau Herzogin Louise von Parma ist von Lindau hier ankommen.

Der Hr. Cardinal-Primas v. Scitowsky wird nächste Woche wieder hier erwartet.

Hundert Abgeordnete des Reichsrathes, die Linke und das Centrum, gaben gestern dem Minister v. Schmerling ein Banket als Zeichen ihrer Sympathien. Nur zwei Abgeordnete der Rechten, Bischof Jirsik und Dr. Obst, waren anwesend. Von den Ministern waren blos zwei zugegen, die Abgeordnete sind: die Herren Plener und Lasser, und zwar nicht als geladene Gäste, sondern als subskribirende Theilnehmer.

Ein Telegramm der „Presse" meldet aus Pest,

Feuilleton.

Ein Erdbeben in Chile.

(Schluß.)

Zufällig war die Straße ziemlich menschenleer, aber keine zwanzig Schritt von der Thür lagen zwei Todte, ein Mann und ein Mädchen von vielleicht zwölf Jahren. Beide konnten höchstens erst vor zehn bis zwölf Minuten getödtet worden sein. Aber Beide lagen stumm und mit marmorbleichen Zügen auf dem Rükken, das Gesicht umschattet von dunklen Locken, die Augen starr und weit geöffnet. Von der Stirn des Mannes quoll ein dunkler Blutstrom, das Kind war scheinbar unverletzt.

Waren sie im Hause tödtlich getroffen worden und hatten sie sich mit letzter Kraft auf die Straße geschleppt, um dort zu sterben?

Oder hatte eine barmherzige oder fromme Hand die Sterbenden oder Todten auf die Straße gebracht? Waren es Vater und Tochter?

Flüchtig warf ich mir jenes Mal diese Frage auf, als ich vorüber eilte. Aber vorwärts! an Verweilen, an Helfen und Retten war nicht zu denken, noch weniger Zeit zu sentimentalen Betrachtungen.

Bald traf ich Flüchtige gleich mir, welche alle dem Westende zueilten. Dazwischen einzelne Reiter, ledig galoppirende Pferde und Hunde. Mensch und Thier nur allein mit sich selbst und blos mit dem Gedanken beschäftigt, so bald als möglich ins Freie zu kommen! Man hat allerdings Kranke und Verwundete in ziemlicher Anzahl aus der Stadt gebracht und selbst mit eigener Aufopferung zu retten gesucht, auf meinem Wege aber stieß mir nichts dergleichen auf.

Trotz der Hast aber, mit welcher ich vorwärts eilte, versäumte ich doch nicht, meine Blicke über die beiden Häuserreihen streifen zu lassen, welche die Straße bildeten, um flüchtig die Verwüstungen zu betrachten, welche in so kurzer Zeit entstanden waren. Bisweilen standen die Gebäude einer ganzen Quada scheinbar ziemlich unverletzt, bis auf die Dächer, welche fast gänzlich von Ziegeln entblößt und häufig verschoben waren. An anderen Orten waren wieder zehn bis zwölf Häuser in einer Reihe entweder zusammengefallen oder doch sichtlich dem Einsturze nahe, und dies letztere fand meist auf der linken Seite der Straße statt, wohl allein durch zufällige Ursachen bedingt.

Endlich hatte ich die Stadt hinter mir und befand mich inmitten eines Haufens von Menschen, welche gleich mir geflohen waren, um nicht von den einstürzenden Mauern getödtet zu werden, und ebenfalls gleich mir nicht zu wissen schienen, wohin sie sich wenden sollten.

Plötzlich rief eine Stimme: nach Renca!

Es ist eine alte aber dennoch sehr wahre Erfahrung, daß das Unglück die Menschen vereinigt, während das Glück häufig die besten Freunde trennt. Einige wollen behaupten, daß das Erste der Fall sei, um Schutz und Hülfe zu suchen, und das Zweite, um sein Glück nicht theilen zu müssen. Dem sei wie ihm wolle, von hundert Stimmen wurde jetzt der Ruf wiederholt: nach Renca! nach Renca!

Und man eilte jetzt nach dem etwa eine Viertellegua von der Stadt entfernten Renca, aber man lief nicht mehr, man ging nur rasch; man wehklagte nicht mehr, sondern man sprach mit seinem Nachbar, und es hatte den Anschein, als sei in Renca aller Noth ein Ende, alle Gefahr beseitigt.

Da aber Renca ebenso gut Häuser hatte wie Santjago, so war vernünftiger Weise nicht abzusehen, warum man von diesen nicht ebenso gut erschlagen werden konnte, im Fall sie einstürzten, als von jenen in Santjago.

Es bestätigte sich in der That, als man Renca erreicht hatte, daß ein ziemlich großer Theil seiner Gebäude eingestürzt war, und daß die Mauern der noch stehenden bedenkliche Risse und Sprünge zeigten.

Im Uebrigen hatten die Bewohner dieses Dorfes, ebenfalls wie jene von Santjago, es vorgezogen, statt in ihren Wohnungen verschüttet zu werden, die Nacht auf freiem Felde zuzubringen. Wir faßten also Posto bei diesen bereits Geflüchteten, und unter uns, häufig in Gruppen zusammengedrängt, standen die Pferde und Hunde, die eigentlichen und einzigen beiden Hausthiere, vielleicht besser gesagt: Freunde des Menschen.

Die Katzen hatten es wahrscheinlich, gleich einigen andern, menschlichen Strolchen und Gaunern, vorgezogen, auf eigene Rechnung in der Stadt zu bleiben.

Ueber die jetzt folgenden Scenen will ich rasch hinweggehen, obgleich sie Interesse genug boten. Stellen Sie sich tausende von Menschen aus allen Ständen der Bevölkerung eine Nacht auf dem Felde zubringend vor, ohne Lagerstätte, ohne Feuer, ohne Nahrungsmittel, häufig getrennt von allen ihren Angehörigen und ohne Nachricht von ihren Lieben, ungewiß ob ihr Besitzthum in der Stadt zerstört sei, Mütter, welche ihre Kinder riefen, Kinder, welche ihre Eltern suchten, dazwischen Verwundete oder Kranke, welche man gerettet hatte und die jetzt auf der Erde lagen, ohne daß man im mindesten für ihre Pflege sorgen konnte.

Endlich unter den Füßen aller dieser Menschen ein Boden, welcher fast fortwährend leise erzitterte, bisweilen aber auch heftig erbebte, und dann ein dumpfes Grollen ertönen ließ, welches tausend angsterfüllte Kehlen mit einem Wehgeschrei begleiteten; stellen Sie sich dies Alles vor und rechnen Sie dazu, daß alle diese Verhältnisse mit der Schnelligkeit eines Augenblicks eingetreten waren, und mithin nicht blos die Furcht allein, sondern auch der Schrecken noch die meisten

10. September. Von ungarischer Seite aus Wien hier eingetroffene Telegramme dementiren auf das entschiedenste die Nachrichten Wiener Blätter, als hätte der Primas irgendwelche Vorschläge nach Wien gebracht, und es stünde die Einberufung des ungarischen Landtages in naher Aussicht. — Das Szabolcser Comitat wird aufgelöst; zum königlichen Commissär ist Herr Paul v. Gömöri, ehemaliger Comitatsvorstand, ernannt. — Herr Duschek, ungarischer Finanzminister im Jahre 1848, soll in Berücksichtigung seines hohen Alters — er zählt 73 Jahre — und seiner langjährigen treuen Dienste vor der Revolutionsperiode, einen kaiserlichen Gnadengehalt erhalten. — Für die Reorganisirung der aufgelösten Comitate werden in Wien, für die der aufgelösten Städtevertretnngen durch eine Commission der ungarischen Statthalterei umfassende Instructionen ausgearbeitet.

Dem P. Hirnök schreibt man, daß Herr Ministerialrath Gombos Bertalon, den man zur Auflösung der Pester Komitats-Kommission abzusenden beabsichtigte, bat, man möge ihn, da er durch Krankheit verhindert sei, dieses Amtes entheben. Wie man erfährt, wurde diese Bitte des Herrn Ministerialrathes nicht berücksichtigt, da die Absendung des Herrn Gombos als königl. Kommissär des Pester Komitats bereits allerh. Ortes bestätigt worden war. Es wurde daher vorläufig beschlossen, die Genesung des Herrn königl. Kommissärs abzuwarten in der Hoffnung, daß diese bald erfolgen werde.

Herr Statthaltereirath Torkos Kalman wurde zur Auflösung des Stuhlweißenburger Magistrates als königl. Kommissär dahin abgesandt.

In der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung des Mittel-Szolnoker Komitates wurde beschlossen, daß die Komitatsbeamten, bis die Finanzverhältnisse des Komitates geregelt sind, ohne Bezahlung fungiren werden. Die übrigen Ausgaben werden durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Das Komitat schließt sich dem Proteste betreffs der Auflösung des Landtages an. Smolka wurde zum Ehrenmitgliede der Kommission ernannt.

Das Somogyer Komitat hat sich allen Adressen, Beschlüssen und dem Proteste des Landtages angeschlossen und wurde demselben einstimmig der Dank des Komitates votirt.

In der am 2. d. abgehaltenen Sitzung des Wieselburger Komitates wurde der Antrag des Kommissionsmitgliedes Baron Splenyi: „das Komitat möge, so lange die Steuerexekution fortdauert, keine Domestikalsteuer auswerfen und einheben, sondern die Einhebung derselben dem guten Will.n der Kontribuenten anheimstellen und zur Regelung der Finanzangelegenheiten eine Oekonomialkommission ernennen", einstimmig angenommen.

Die Entscheidung in der siebenbürgischen Angelegenheit ist nach der „Presse" am 9. d. erfolgt. Es heißt, daß der Staatsminister mit dem siebenbürgischen Hofkanzler einen Compromiß vereinbart hat, demzufolge die Einberufung des siebenbürgischen Landtages nach Hermannstadt noch in dieser Woche zu erwarten wäre. Unmittelbar darauf würde die Regierung dem kroatischen Landtage die von ihm provozirte Theilnahme zuwenden.

Wie der „Siebenb. Bote" vernimmt, ist a. h. Orts für die Einberufung des siebenbürgischen Landtags für Hermannstadt entschieden worden. Zur Ergänzung der bereits telegraphisch gemeldeten Nachricht von dem Auseinandergehen der sächsischen Nations-Universität am 4. d. müssen wir nachtragen, daß diese Universität nicht aufgelöst, auch nicht eigentlich vertagt wurde; es soll blos der Herr Nationsgraf den Deputirten in der Sitzung vom 4. d. M. gesagt haben, daß nunmehr eine längere Zeit hindurch keine legislatorischen und administrativen Sitzungen stattfinden werden. In Folge dessen treten die Deputirten alle einen längeren Urlaub an.

Ueber die Sitzung des kroatischen Landtages vom 10. d. wird ausführlicher folgendes gemeldet: Eine vom Grafen J. N. Erdödy und Grafen Julius Jankovic im Namen der übrigen am 13. Juni aus dem Landtage getretenen Abgeordneten unterschriebene Rechtfertignng wird vorgelesen. Dieselbe war Seiner Majestät unterbreitet, aber unerwidert durch das Hofdikasterium und den Statthaltereirath an den Landtag geschickt worden. In derselben werden die Gründe des damaligen Ausscheidens angeführt, die Loyalität der Unterfertigten versichert, hingegen die gegnerische Partei des Landtags als mit groß-südslavischen Tendenzen sich tragend und daher eher staatsgefährlich als die Unterzeichneten und ihre Partei geschildert. Darüber große Aufregung und Kundgebung tiefsten Unwillens in der Versammlung. Mehrere der ausgeschiedenen, aber wieder zurückgekehrteu Mitglieder erklärten, von dieser Schrift nichts gewußt und hiezu keine Vollmacht ertheilt zu haben. Ueber Voncina's und Baron Kuslan's Antrag wird beschlossen, diese Rechtfertigung in den Zeitungen zu veröffentlichen und Se. Majestät um Enthebung der beiden Obergespäne Erdödy und Jankovic zu bitten. Ersterer sucht seinen Schritt zu rechtfertigen und verläßt vor der Beschlußfassung den Saal, um durch seine Anwesenheit keinen Einfluß zu üben. Für den Antrag Uhernik's, die Angelegenheit dem Strafgerichte zu übergeben, erhob sich Niemand. Sandor's Antrag, daß kein Universitätshörer wegen politischer oder polizeilicher Uebertretungen relegirt werden könne, wird verworfen. Der Kostenüberschlag der südslavischen Universität und das erstattete Gutachten über das Nationalmuseum werden dem vereinigten Comité für die südslavische Akademie ued Universität übergeben.

Ueber die bisherigen Wahlen zum istrianischen Landtag äußert sich die „Triester Ztg." wie folgt: „Das Resultat dieser Wahlen kann als ein befriedigendes bezeichnet werden. Um sich aber ein Urtheil über die Haltung des künftigen Landtages in Parenzo zu bilden, müßte man erst das Ergebniß der Wahlen abwarten, die von den Städten, der Handelskammer von Rovigno und den großen Grundbesitzern vorgenommen werden."

Wie aus Triest vom 9. d. berichtet wird, ist der Stapellauf der Panzerfregatte „Drache" glücklich erfolgt. Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Ferdinand Maximilian hat der Feierlichkeit beigewohnt.

Deutschland.

In Paris macht sich, wie aus Berlin geschrieben wird, der Wunsch geltend, möglichst bald mit Preußen bezüglich der obschwebenden Handelsvertragsnegociationen zu einem festen Abschluß zu gelangen. Anscheinend wird dieser Wunsch vorzugsweise durch die Erwägung genährt, daß in Folge des britisch-französischen Handelsvertrags zu Neujahr in Frankreich wichtige Tarifveränderungen Platz greifen, vor deren Eintreten man für die künftige Gestaltung der Verkehrsbeziehungen zum Zollverein sichere Anhaltpunkte gewinnen möchte. Da nun bei den seitherigen Verhandlungen in Betreff mehrerer hervorragender Tariffragen noch kein fester Boden der Verständigung gewonnen und die Erörterung dieser Punkte sogar in's Stocken gerathen ist, so will man es für wahrscheinlich halten, daß in vielleicht schon naher Zukunft ein Vertrag von geringerem als dem ursprünglich beabsichtigten Umfang zu Stande kommen dürfte. Damit stimmt auch die von sonst wohl orientirten Personen ausgesprochene Meinung: das zu erwartende Abkommen werde schwerlich eine tiefgreifende Aenderung des gegenseitigen Handelsverkehrs nach sich ziehen. Man scheint also die Fragen, in denen bei dem Widerstreit der einander entgegenstehenden Interessen keine Aussicht zu baldiger Einigung vorhanden ist, bei Seite lassen zu wollen, um diejenigen Vereinbarungen, welche schon gesichert sind, ohne langen Aufenthalt in eine feste Vertragsform zu bringen.

In Stuttgart tagt seit dem 9. d. der deutsche volkswirthschaftliche Congreß. Als Hauptpunkte des wissenschaftlichen Programms mögen Erwähnung finden die Berichte und Berathungen über die Fortschritte der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit in den einzelnen deutschen Staaten, über Innungszwang und Genossenschaftswesen, über Zucker- und Twistzölle, über die Reform der Zollvereinsgesetzgebung, über Münzeinheit in Deutschland, über Realcredit und Versicherungswesen, endlich über die bei der nächsten Volkszählung in Deutschland zu erhebenden Thatsachen und über das Eisenbahnmonopol.

In München ist am 9. d. die dreizehnte Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, durch ein feierliches Potifikalamt in der Frauenkirche eröffnet worden. Der Dom war von Einheimischen und Fremden buchstäblich angefüllt. Nach dem Schlusse des von Sr. Excellenz dem Erzbischof Gregor celebrirten Amtes uegann der feierliche Zug nach dem Glaspallaste, voran die Gewerbe mit ihren reichen Fahnen in langen Reihen, darauf die zu der Generalversammlung von nah und fern herbeigekommenen Gäste, an deren Spitze Se. Excellenz der Minister des Unterrichts Herr v. Zwehl schritt. Die Mehrzahl der Theilnehmer an der Versammlung gehörte dem geistlichen Stande an und man bemerkte unter ihnen mehrere hohe Würdenträger der Kirche. Und nicht allein Deutschland, auch die Schweiz, das Elsaß, Ungarn u. s. w. haben Abgeordnete gesendet.

Die letzte Nummer der Wochenschrift des Nationalverein enthält in dem von der Redaction verfaßten Wochenbericht folgende bemerkenswerthe Stelle: „Wenn unsere Gegner bei dem höchst fatalen Mangel anderweiter Angriffspunkte mit erzwungenem Hohnlächeln auf die scheinbare Fruchtlosigkeit aller Reden und Resolutionen des Vereins hindeuten, so mögen wir ihnen das kurzathmige Vergnügen von Herzen gönnen. Daß sie die Schrift an der Wand, die ihr Verderben weissagt, nicht eher erblicken, als bis das Verderben unabwendbar hereinbricht: solche Blindheit selber gehört mit zu den Gerichten, die über sie beschlossen sind." Man zerbricht sich den Kopf darüber, was diese geheimnißvolle Drohung zu bedeuten hat.

Das Manöver der Bundestruppen bei Höchst ist abgekürzt worden, indem dasselbe nur einen Tag (5. September) gedauert hat. Als Grund wird die gereizte Stimmung angegeben, welche zwischen den preußischen und nassauischen Truppen eingetreten war.

Nach Berichten aus Gotha sind die preußischen Officiere, welche das daselbst garnisonirende großherz. koburgische Bataillon künftig zu commandiren haben, bereits dort eingetroffen und für den Herzog durch Handgelöbniß in Pflicht genommen worden.

Wie die Leipziger Nachrichten mittheilen, sind zu der auf den 23. d. in Bruchsal angesetzten öffentlichen Schwurgerichtsverhandlung gegen den frühern Studenten der Rechte an der Leipziger Universität, Oscar Becker, von Leipziger Personen vorgeladen worden: Frau Briefträger Knöpel (die Logiswirthin Becker's), der Kaufmann Robert Jahn, Handlungs-Commis Sparig und der Pedell Seifert. Von Leipziger Studenten hat keiner eine Vorladung erhalten.

Frankreich.

Paris, 8. September. Der Kaiser und die Kaiserin leben seit ihrer Ankunft in Biarritz, wie dem Moniteur von dort unterm 4. September geschrieben wird, sehr zurückgezogen. — Die Gräfin Montijo ist am 3. d. von Madrid in der Villa Eugenia eingetroffen. — Die Herzogin von Berwick ist gleichfalls mit den Kindern der Herzogin von Alba in Biarritz. — General Marchesi, der von der Königin von Spanien beauftragt ist, den Kaiser und die Kaiserin zu beglückwünschen, wurde am 3. im Laufe des Tages in der Villa empfangen. — Der Kaiser hat am 4. mit dem Staatsminister, der eben erst angekommen ist und, wie es heißt, während des ganzen Aufenthaltes des Kaisers und der Kaiserin hier verweilen wird, gearbeitet. — Am Freitag wurde in Paris im Hotel des Großsiegelbewahrers ein Ministerrath abgehalten. — Es geht das Gerücht, der Kriegsminister Marschall Randon, habe seine Entlassung eingereicht und zwar wegen der beabsichtigten durchgreifenden Veränderung in der Uniformirung der Armee. Es habe sich in dieser Angelegenheit zwischen dem Minister und dem Marschall Mac Mahon eine Discussion erhoben, in welcher sich der Kaiser auf die Seite des letzteren stellte; vorläufig soll der Kaiser übrigens die Annahme der Entlassung verweigert haben. — Man versichert, daß die französischen Truppen unter allen Umständen diesen Winter in Rom zubringen werden. — Im Vaucluse-Departement ist eine sehr lebhafte Wahlagitation im Gange. Der Kandidat der Regierung ist der Maire von Avignon, Herr Pamard; als Oppositionskandidat hat sich ihm Herr Leopold de Gaillard gegenübergestellt. Der Präfect hat deshalb ein Rundschreiben an die Wähler der vereinigten Wahlbezirke Avignon und Carpentras ergehen lassen und darin Herrn Gaillard öffentlich des Hasses, der Ungerechtigkeit und der Parteileidenschaft angeklagt. Letzterer hat darauf geantwortet; er appellirt „an den gesunden Menschenverstand der Wähler und an die logischen Regeln der Sprache, welche fordern, daß élire so viel bedeutet als choisir." — Die „Union" zeigt an, daß der einzige Sohn des Marquis de Retz sich in Toulon nach Rom eingeschifft hat, wo er in das päpstliche Zuavenregiment eintreten will. — Der militärische Attaché bei der italienischen Gesandtschaft in Paris, Oberst-Lieutenant Graf Vimercati, hat, der „Patrie" zufolge, Paris verlassen, ist am 7. September in Turin eingetroffen und begibt sich von dort nach Monza, um als Director der königlichen Jagden dort zwei Monate lang die königliche Jagd von Mirabellino zu beaufsichtigen. Er verbleibt aber militärischer Attaché der Gesandtschaft in Paris. Demselben Blatte zufolge sind zu Generalconsuln ernannt: in Florenz Poujade, in Palermo Léon Pillet, in der Havannah Bernard Desessarts; zu Konsuln: in Livorno Hippolyte Flury, in Mailand Dieudé-Defly, in Ancona P. de Castellane, in Syra Rondoi de Courcy. — Der Ritter Fortunato, ehemals Gesandter des Königs beider Sicilien in London ist hier durchgereist mit einer goldenen Krone, welche die Damen der englischen Aristokratie der Königin Maria verehren.

Spanien.

Aus Madrid, 7. d., melden französische Blätter: Das Kriegsgericht hat sich von Loja nach Malaga begeben. Der sardinische Gesandte hat sich nach La Granja verfügt, um mit den Ministern eine Conferenz in Betreff der Archive der neapolitanisch.n Consulate abzuhalten.

Italien.

Nach der „Nationalzeitung" hat am 18. v. M. in Turin ein Ministerrath stattgefunden, bei welchem auch Garibaldi (?) und Kossuth anwesend waren. Kossuth sprach in demselben zu Gunsten eines augenblicklich passiven Verhaltens in Ungarn und erklärte, er würde sich expatriiren (?) lassen, falls die jetzigen Leiter der ungarischen Bewegung seinem Rathe nicht folgten. Die Hoffnung auf ein erfolgreiches actives Einschreiten wurde auf das nächste Frühjahr vertagt.

Aus Mailand, vom 6. September, berichtet die „Triester Ztg.": „Am 1sten wurde hier der pädagogische Congreß eröffnet. Den Vorsitz führt Herr G. Sacchi, Sections-Präsidenten sind Ignaz Cantu und Prof. Marzolo. In der Sitzung der pädagogischen Section vom 2ten wurden die Aenderungen erörtert, welche nach dem System Fröbel's in den Kinderbewahranstalten einzuführen wären.

Am 4. d., schreibt man dem „Vat.", wurden in Brescia 10 ehemalige neapolitanische Soldaten, welche auf einem Desertationsversuch nach Oesterreich ertappt worden waren, kriegsrechtlich erschossen. Das abschrekkende Beispiel wirkte so vortrefflich, daß heute aus dem Stande des 4. neapolitanischen Infanterie-Regiments, welches in Monza garnisonirt, 35 Mann fehlen, die mit Lebensgefahr die verhaßten piemontesischen Fahnen absentirten. Und so hat denn Baron Ricasoli wohl Recht, wenn er behauptet, Italien sei „gemacht", nur muß er vor dem Worte „gemacht" den Ausdruck Banquerott einschalten. Die piemontesische Herrlichkeit beginnt stark, sehr stark sich in Rauch aufzulösen.

Das Genueser Blatt „Il Movimento" schreibt aus Caprera, daß Garibaldi sich allmälig von seinem Uebel erhole, nur an dem einen Fuß fühle er noch Schmerzen. Vormittags den 31. August, verließ er zum erstenmal das Bett und ging auf sein kleines Feld hinaus. Garibaldi lebe ganz entfernt von allen politischen Intriguen. Es sei ganz unwahr, vaß Garibaldi sich am 7. zum Fest nach Neapel begeben wolle.

Die Statthalterschaft in Palermo soll, wie der „Allg. Z." vom 5. September geschrieben wird, beibehalten, die in Neapel aber aufgehoben werden. In Neapel bleiben die höhere Administration, die Rechnungskammer, der oberste Gerichtshof und die Münze. Letztere erhielt die telegraphische Weisung sofort 12 Millionen in Silber und 1,200,000 in Kupfer auszuprägen.

Aus Rom, 8. September, meldet eine tel. Depesche des „Universel": Heute an „Maria-Geburtstag" begab sich der Papst nach Santa Maria. Eine unermeßliche Menge begleitete ihn; es war eine einstimmige und enthusiastische Volksdemonstration. Tausende von Fahnen wurden entfaltet, die Damen weheten mit Tüchern, ganz Rom wetteiferte in Liebesbezeigungen gegen den Papst. Auf dem Rückwege von Santa Maria war das Bezeigen noch lebhafter; der 8. September 1861 wird unauslöschliche Erinnerungen in den Herzen der Massen zurücklassen. Pius IX. war tief bewegt, sein edles Antlitz spiegelte die Gedanken wieder, welche durch die Seele des obersten Priesters gingen.

Ueber die Invasions-Versuche berichtet das

Gemüther beherrschte, so werden Sie ungefähr ein Bild jener Nacht vor Augen haben.

Mildernd tritt freilich auf, daß kaum ein Chilene, selbst ohne Ausnahme der Frauen aus höheren Ständen, nicht schon öfters eine Nacht im Freien zugebracht hat, und dann, daß jene Nacht was den Himmel betrifft, heiter und bezüglich der Temperatur sogar angenehm zu nennen war.

Hier und da fanden sich auch Freunde und Bekannte zusammen und der Leichtsinn begann bereits seine Rechte geltend zu machen, der Leichtsinn, jenes göttliche Geschenk, das bei uns nur einzelnen Bevorzugten zu Theil geworden, welches aber über dieses Volk mit reichlichen Händen ausgegossen wurde.

So verging die Nacht, und da gegen Morgen die Erschütterungen weniger häufig und zugleich schwächer wurden, so begaben sich Viele zur Stadt zurück, theils um zu retten, was noch zu retten war, theils um den auf dem Felde Zurückgebliebenen Speise und mancherlei Bequemlichkeiten zu verschaffen.

Des Tages über richtete man sich nun auf dem Felde ein, so gut es eben ging; Lebensmittel wurden verkauft, Feuer angezündet und in manchen Gruppen herrschte ein fast heiterer Ton, so daß man ein großartiges ländliches Fest hätte denken können, wären nicht Jammer und Noth, Elend und Verzweiflung allzuhäufig zwischen der Sorglosigkeit zu erblicken gewesen.

Allgemein wurde aber gegen Abend der Schrecken und die Furcht, als die Erde wieder so heftig zu erzittern begann, als den Tag vorher, und ich werde nie den unheimlichen oder vielmehr grauenhaften Eindruck vergessen, welchen jenes Mal das Läuten der Glocken auf mich machte, das kläglich aus der verlassenen Stadt herübertönte und welches, wie an dem vorhergehenden Tage durch das Schwanken der Thürme hervorgebracht wurde.

Wer sich noch, in guter oder schlimmer Absicht, in der Stadt aufgehalten hatte, floh in schnellster Eile aus derselben, und nachdem die rasch einbrechende Nacht begonnen hatte, gesellten sich zu den heftigen Erdstößen noch andere Leiden und Beschwerden, welche den Obdachlosen doppelt lästig fielen, da sie in Chile zu den höchst seltenen gehörten.

Der sonst stets so prachtvolle und tief dunkelblaue Himmel nahm plötzlich eine blaugraue Farbe an, die Sterne verschwanden und der Mond glich einer blutrothen Sichel. Eine Art Höhenrauch oder Nebel senkte sich auf die Erde; bald verschwand jetzt auch der Mond und es wurde so dunkel, daß man die nächsten Gegenstände nicht mehr sehen konnte.

Dann fiel ein heftiger Platzregen, wie ihn sich die ältesten Leute in Chile nicht erinnern konnten, selbst zur sogenannten Regenzeit, jemals erlebt zu haben, und dieser Regen dauerte etwa sechs Stunden.

Dabei bebte und erzitterte der Boden, auf welchem man jämmerlich genug hingestreckt lag, auf das furchtbarste, und die alte Mutter Erde schien ihren Kindern nicht einmal ein ruhiges Sterbelager zu vergönnen. Ich sage Sterbelager, denn ich bin überzeugt, daß neun Zehntheile meiner Leidensgefährten nicht glaubten, den Morgen und das Licht der Sonne je wieder zu erblicken.

Triefend und bis auf die Haut durchnäßt, zitternd vor Furcht und Kälte, lagen dort zarte Frauen, in seidene Gewänder gekleidet und mit Brillanten geschmückt, auf der Erde, welche bereits zum Moraste geworden war, da der lehmige Boden kein Wasser mehr aufnahm. Zwischen diesen feinen und vornehmen lagen Frauen aus dem Volke, oft nur mit wenigen Lumpen bedeckt und ohne Juwelen und Geschmeide.

Neben dem Sennor lag ferner der „hombre", und der Poucho des Ersten, vom feinsten Stoffe, der vielleicht mehr als hundert spanische Thaler gekostet hatte war kaum mehr zu unterscheiden von dem schlichten Gewebe des Armen.

Zeigte die vornehme Dame mehr Ergebenheit in ihr Schicksal als das Weib aus dem Volke?

Blieb der Sennor muthig aufrechtstehen, während der „hombre" auf der Erde lag?

Nichts von dem Allen! Ganz ähnlich wie bei den Erscheinungen, welche die Seekrankheit bietet, kümmerte sich Niemand mehr um Anstand, um hergebrachte Sitten, ja selbst die Bande des Bluts und der Freundschaft schienen bedeutend gelockert. Man stieß sich, stolperte über die am Boden Liegenden, um dann selbst liegen zu bleiben an dem Orte, wo man eben gefallen war, ohne besonders nach den Seinigen zu fragen, die man nicht mehr sah, da der Himmel schwarz wie Tinte war und der Regen die sämmtlichen Feuer ausgelöscht hatte.

Aber, um mich einiger beliebter Redensarten der Gegenwart zu bedienen: es war Rechnung getragen worden einem lang angestrebten Bedürfniß.

Man war sich gleich!

Zwar lag man gemeinschaftlich im Kothe, aber immerhin, es gab keine Bevorzugten mehr! Es lag Alles im Kothe. —

Plötzlich verbreitete sich eine blendende Helle; Alles blickte empor und sah eine Feuerkugel von der scheinbaren Größe des Vollmondes, aber strahlend und glänzend wie die Sonne, langsam am Himmel dahin ziehen, in der Richtung von Ost nach West, also von der Cordillera nach dem stillen Meere. Kein Schrei des Erstaunens oder des Schreckens wurde während dieser furchtbar schönen Erscheinung gehört, es trat im Gegentheil eine Todtenstille ein, und erst als das Meteor im fernen Westen verschwunden war, wurde ein dumpfes Gemurmel laut.

Ich habe vorhin gesagt, es habe keine Bevorzugten mehr gegeben. Ich hatte Unrecht. Es gab Männer in Chile, welche, während Alles in Furcht und Ent-

amtliche „Giornale di Roma“: „Am 1. September gegen 5 Uhr Nachmittags erschienen zu Epitaffio 60 Mann piemontesischer Truppen, von denen ein Theil von der Seeseite eintraf, der andere den Berg herab kam, und umzingelten das Gebäude, das auf der Grenze steht und von einem Piquet päpstlicher Carabinieri besetzt ist. Als letztere sich belagert sahen, verbarrikadirten sie sich und eröffneten von einem Thurme aus das Feuer gegen die Belagerer. Die Piemontesen hatten vier Verwundete, wovon zwei sehr schwer, zwei nur leicht verwundet waren. Sie traten den Rückzug mit dreien dieser Verwundeten, wovon einer ein Unteroffizier, an, den vierten ließen sie auf dem Platze zurück. Nach Ankunft eines französischen Detachements welches auf das Schießen herzugeeilt war, wurde der piemontesische Verwundete aufgesucht und in einem beklagenswerthen Zustande gefunden. Nachdem ihm die nöthige Hülfe geleistet, wurde er nach Terracina ins Spital gebracht; laut der Nummer auf dem Gewehre des Verwundeten gehörte er zum 14. Bataillon. Der Verwundete hat noch nicht auszusagen vermocht, aus welchem Grunde die Piemontesen den Posten von Epitaffio angriffen.“ Ueber die um einige Tage früher vorgefallenen Ereignisse auf der Nordgrenze des Patrimoniums lautet der Bericht des „Osservatore Romano“: „Am 27. August, gegen 6 Uhr Abends, zeigte sich an der Grenze bei Bolsena eine große Anzahl piemontesischer Truppen, Nationalgarden und Freiwillige, welche von dem berühmten Montanucci kommandirt wurden. Die Bewohner des benachbarten Dorfes San Lorenzino nahmen dieselben mit offenen Armen auf und reichten ihnen Erfrischungen. Der französische Commandant sandte einen Sergeanten und 6 Soldaten nach dem Orte, um an der Grenze die französische Fahne aufzupflanzen. Eine Viertelmeile vor dem Orte trafen die Franzosen auf eine vorgeschobene piemontesische Schildwache, welche sich weigerte, ihren Posten zu verlassen. Der Sergeant schickte einen seiner Leute ab, um beim Commandanten neue Ordres einzuholen. Letzterer ließ eine Abtheilung Soldaten, die er unter den Befehl eines päpstlichen Brigadiers stellte, nach San Lorenzino marschiren, von wo sich die Piemontesen, deren Zahl auf 200 geschätzt wurde, nach langem Hin- und Herreden wieder über die Grenze zurückzogen. An demselben Tage hat man längs der Grenze, in der Nähe von Ponte Felice und des Castel Nuovo di Porto, ein piemontesisches Truppen-Corps, aus einem Bataillon Jäger, einer Schwadron Reiterei und einer halben Batterie bestehend, gesehen, das sich einige Zeit auf der Höhe von Montorso aufhielt.“

Rußland.

Aus Warschau, 7. Sept., wird der „N.P.Z.“ geschrieben: Verschiedene Blätter, welche gern Alles, was von der Regierung ausgeht oder ausgehen soll, in möglichst nachtheiligem Lichte darzustellen sich beeilen, haben auch dieses Mal die Vorfälle in Wilna und Bialystok so übertrieben dargestellt, daß man jetzt, nachdem zuverlässige Privatnachrichten eingegangen sind, nur 2 Todte vom Civil und 3 vom Militär, außer mehreren Verwundungen, annehmen kann. Diese Todten blieben aber nicht gleich auf der Stelle, sondern verstarben erst an Verwundungen einige Tage nach dem Conflict an Kolben- und Stangenstößen, die gegenseitig ausgetheilt wurden. Der provocirte Zusammenstoß aber hat seinen Zweck erreicht; man hat Todtenfeste abgehalten und durch verschiedene Placate das Volk noch mehr aufregen können. Unter diesen gedruckten Aufrufen ist besonders der eine „Rodacy“ (Landsleute) überschriebene so herausfordernder Art, daß Aehnliches kaum in der Zeit der Revolution von 1830—1831 gegen den Kaiser geschrieben oder gedruckt wurde. Sehr angemessen findet man, daß am heutigen Krönungstage Sr. Maj. des Kaisers Alexander II. wegen der sonst üblichen Feier desselben, als Gallatag erster Ordnung, gar keine Befehle ertheilt, dieser also auch nur einfach kirchlich, ohne Parade, ohne Schließung der Geschäftslocale und ohne gezwungene Erleuchtung der Häuser gefeiert wurde. Selbst der griechische Galla-Gottesdienst fand nicht in der Cathedrale am Krasinski'schen Platz, woselbst man seit einigen Tagen Reparaturen vorgenommen hat, statt, sondern in der Schloßcapelle von Łazienki, woselbst heute großer Empfang war. Man ist sehr erfreut, daß Graf Lambert auf diese Art den Unruhigen die Gelegenheit zu Demonstrationen, von denen man mehrfach sprach, benommen hat; dennoch ist es nicht ganz ohne Fenstereinwerfen und Katzenmusiken abgegangen, die aber, wenn ich mich so ausdrücken darf, religiöser, nicht politischer Natur waren. Dieser Tage feierten nämlich bekanntlich die Juden das Neujahr, da hatten mehrere jüdische und bereits zum Christenthum übergetretene Kaufleute ihre Geschäftslocale nicht geschlossen. Diesen wurde heute von ihren früheren Glaubensgenossen, unter Mithülfe anderer Bummler, die Fenster, ja einem Glashändler auch vieles von seinen Waaren zertrümmert, und Anderen auf verschiedenen Stellen Katzenmusiken gebracht, wobei mehrfach die Polizei-Mannschaften einschreiten mußten. Alles geschieht aber hier unter dem Deckmantel der Religion, und so wie in den Synagogen die polnische Predigt und das Absingen polnisch religiöser revolutionärer Lieder eingeführt worden ist, so muß man auch aus Religiosität die Fenster einwerfen und Katzenmusiken nachmachen.

Egypten.

Aus Alexandrien wird der „N.P.Z.“ geschrieben: Am 22. v. M. ist der Vicekönig nach Constantinopel abgereist. (Seine Ankunft daselbst ist bereits gemeldet). Er hatte so lange als möglich gezögert, sich persönlich seinem neuen Souverain vorzustellen, und hoffte schon, ganz um die unerwünschte Reise zu kommen. Indessen war die Einladung, welche ihm der letzte Courier brachte, zu positiv, als das sie hätte umgangen werden können. So entschloß sich denn Said Pascha zur sofortigen Abreise. Die Reisevorbereitungen nehmen hier nicht viel Zeit weg, da der Vicekönig selten lange an einem Ort bleibt und daher Alles auf ein herumziehendes Leben eingerichtet ist. Sie werden nicht denken, an welchem Artikel es fehlte: an Hosen für die Matrosen. Nicht, daß die Bemannung der egyptischen Flotte aus Sans-Culottes bestände. Aber nach den Fermans, welche die politische Stellung Egyptens regeln, soll Heer und Flotte, was Einrichtung, Uniformirung und verschiedenes Andere betrifft, sich möglichst auf demselben Fuße befinden, wie das türkische Heer und die türkische Flotte. Nun trägt nicht nur der Vice-König selbst, statt des Stambuliner Rocks und des fränkischen Pantalons, die arabische Jacke und das weite faltenreiche Beinkleid mit breiter Leibbinde, sondern auch seine Beamten und Soldaten sind so gekleidet. In Konstantinopel darf man sich natürlich in dieser Tracht nicht sehen lassen. Die Abwesenheit des Vice-Königs wird, wie man annimmt, etwa einen Monat dauern. Doch hängt das Mehr oder Weniger wohl von der Aufnahme ab, welche er in Konstantinopel findet. Während der Abwesenheit Sr. Hoheit sind die Zügel der Regierung dem präsumtiven Thronfolger Ismael Pascha, einem Sohne Ibrahim Pascha's, anvertraut.

Amerika.

Aus Halifax in Neu-Schottland kam, auf die Gewähr eines französischen Flottenofficiers hin, die Nachricht nach Newyork, daß die französischen und englischen Flotten-Commandanten nur auf Verstärkungen warten, um die (bloß papierne) Blokade der Häfen des Südens durch die Unionsregierung aufzuheben. Die Bestätigung dieser Neuigkeit wird abzuwarten sein.

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus New-York, 16. August, geschrieben: Bis auf die allerneueste Zeit sind viele Hunderte von notorischen Secessionisten, die aus ihrer Sympathie mit dem Süden, ja aus ihrer thätlichen Hilfe für denselben gar kein Hehl machten, in den Ministerial-Bureaux beschäftigt gewesen! Alle Regierungsgeheimnisse sind durch sie den Südconföderirten verrathen worden — den vollständigen Plan zu der Schlacht am Bull's Run z. B. hatten sie schon am 20. Juli. Alle Vorstellungen gegen die Beibehaltung der Spione in ihren Aemtern scheiterten an der — Feigheit der Minister. Endlich nahm der Congreß die Sache in die Hand, ertheilte den Ministern ein Vertrauensvotum und setzte eine Commission ein, die binnen weniger Wochen 175 überführte Verräther ausgejätet hat. Doch das sind noch lange nicht alle. Noch immer sind die Südstaaten durch ihre Spione in Washington auf's Trefflichste bedient.

Auf dem Kriegsschauplatze im Westen scheint binnen Kurzem auch Kentucky eine Rolle übernehmen zu sollen. Der hochverrätherische Gouverneur dieses Staates, Magoffin, läßt keinen Zweifel mehr über seine Absicht, Kentucky gewaltsam in die Rebellion mit fortzureißen. Bricht er los, so ist der Bürgerkrieg in Kentucky da, denn es gibt dort Zehntausende von Unionsmännern, die bereit sind, Leib und Leben an die Erhaltung der Nationaleinheit zu setzen. Die Unionsmänner im östlichen Tennessee sind schon zum Theil bewaffnet und warten nur auf eine günstige Gelegenheit, um gleichfalls gegen den Rebellendespotismus loszuschlagen. Vielleicht ist es die Besorgniß davor, welche das in Missouri eingedrungene Rebellencorps aus Tennessee bis jetzt von der Ausführung seines Planes gegen St. Louis abgehalten hat. — Der südwestliche Theil des Staates ist leider durch die Schlacht bei Springfield vollständig in den Besitz der Rebellen gelangt und stehen diese kaum noch 50 Meilen von der Hauptstadt Jefferson-City, die sich schwerlich gegen sie behaupten lassen wird. In Bezug auf jene Schlacht erfährt man nachträglich, daß sich der Verlust darin auf 2000 bis 3000 Todte und Verwundete belaufen hat, die der Bundestruppen immerhin auf 1200, was, in Betracht ihrer geringen Zahl, sehr viel ist. Das erste Missouri- (deutsche) Regiment ging 723 Mann stark in die Schlacht und hatte 313 Todte, Verwundete und Vermißte. Der Gesammtverlust der Bundestruppen beträgt 223 Todte, 721 Verwundete und 291 Vermißte.

In die Stadt Galveston (Texas) warf am 5. August das Blokadedampfschiff „South Carolina“ einige Bomben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 12. September.

* Wir haben gestern abermals der Oesterreichischen Zeitung gegenüber die Behauptung als unwahr erklärt, daß die oftererwähnte Frauendeputation aus den angesehensten Damen der Stadt bestanden habe und zum Beweis dessen angeführt, daß der „Czas“, welcher gewiß nicht ermangelt hätte, diesen bedeutungsvollen Umstand hervorzuheben, nur von einer Anzahl Frauenzimmer oder Frauenspersonen spricht. Hierauf erwidert der „Czas“:

„In politischer Bedeutung gibt es in der polnischen Sprache keine damy, sondern nur kobiety. Dies weiß jeder, der polnisch versteht. Kein Wunder, daß dies die Krakauer Zeitung! nicht weiß, wie sie dies in ihrer heutigen Entgegnung der Oesterreichischen Zeitung bewiesen, wo sie sich auf unseren Ausdruck „zwanzig bis dreißig Frauen — kilkadziesiat kobiet“ beruft.“

Welchen Bezug diese Bemerkung zur Sache hat, vermögen wir nicht einzusehen. Will der „Czas“ damit sagen, daß die Frauendeputation dennoch aus den angesehensten oder auch nur aus angesehenen Damen der Stadt bestanden und daß er auch in diesem Fall nur den Ausdruck „kobiet“ gebraucht hätte? Wir ersuchen die Herren vom „Czas“, uns diese Frage auf Ehre und Gewissen zu beantworten und uns darüber zu belehren, ob die polnische Sprache, die Sprache der Galanterie und Ritterlichkeit, in der That so arm an Ausdrücken ist, daß man für eine Deputation angesehener Damen, an deren Spitze sich eine Fürstin Jabłonowska stellt, keine andere Bezeichnung hat, keine feinere als die mehrdeutige, vulgäre, obgleich höchst politische: kilkadziesiat kobiet, und daß man von solch hochgestellten Damen sprechen muß, wie von einem halben Schock Frauenspersonen oder gar: zwei Mandeln Weiber?

* Nach „Ost und West“ ist der von Seite des Oberlandesgerichtspräsidiums in Lemberg erstattete Vorschlag zur Besetzung von zwei Stellen am obersten Gerichts- und Cassationshofe mit einem der in Galizien gangbaren russischen Sprache so wie auch der cyrillischen Sprache vollkommen mächtigen Concepts- und eben einem solchen Manipulationsbeamten vom Justizministerium bereits an den obersten Gerichts- und Cassationshof mit dem Bemerken übermittelt worden, demselben bekannt geben zu wollen, welche zwei Kandidaten er für die geeignetsten halte und welche Gebühren ihnen für die Dauer ihrer Dienstleistung zu billigen wären.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 10. September. Schluß-Course: 3perz. Rente 68.95. — 4½perz. 96.70. — Staatsbahn 508. — Credit-Mobilier 753. — Lomb. 542. Haltung matt.

London, 10. September. Schluß-Consols 93½. — Lombard-Discont 1⅜. Wien 14.10.

Wien, 11. September. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 80.25 Geld, 80.35 Waare, mit April-Coup. 80.40 Geld, 80.50 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.80 Geld, 83.— Waare, zu 100 fl. 88.— G., 88.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 — G. 66 50 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 737.— G. 739.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 176.20 G. 176 30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1943. — G. 1944 — W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 140 (70%) Einz. 146 50 G. 147.— W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 115.60 G. 115.75 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 137 30 G. 137.50 W. — K. Münzdukaten 6.54 G. 6.55 W. — Kronen 18.85 G. 18 90 W. — Napoleond'ors 10.88 G. 10.89 W. — Russ. Imperiale 11.26 G. 11.28 W. — Vereinsthaler 2.04 G. 2.04½ W. — Silber 136.25 G 136.50 W.

Krakau, 10. September. Auf hiesigem Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgender Maßen: Für den nieder-österreichischen Metzen Weizen 5 fl. 62 kr. — Korn 3 fl. 44 kr. — Gerste 2 fl. 38 kr. — Hafer 1 fl. 38 kr. — Kukurutz — fl. — kr. — Kartoffeln 1 fl. 15 kr. — für den Centner Heu — fl. 80 kr. — Stroh 70 kr. österr. Währ.

Krakauer Cours am 11. Septemb. Silber-Rubel Agio fl. poln. 111 verl., fl. poln. 109 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 347 verlangt, 341 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 73⅜ verlangt, 72½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 136.50 verlangt, 135.50 bez. — Russische Imperials fl. 11.24 verl., 11.8 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.— verlangt, 10.84 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.40 verl., 6.30 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.50 verl., 6.40 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100½ verl., 99½ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81¾ verl., 81 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 86 verlangt, 85 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 68⅓ verlangt, 67½ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80½ verl., 79⅓ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 70% fl. österr. Währ. 148 verl., 146 bez., mit der Einzahlung von 30% fl. österr. Währ. 65 verl., 64 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 10. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten stellt Gschnitzer eine Interpellation an den Finanzminister. Sie betrifft die Veräußerung von unbeweglichem Staatseigenthum, das in der amtlichen Salzburger Zeitung im Offertwege angeboten wurde. Bei dem Uebergang zur Generaldebatte über den Gesetzentwurf betreffs des Gemeindegesetzes gibt ein von dem Herrn Abgeordneten Ljubissa in serbischer Sprache gestellter Antrag: „Das hohe Haus wolle beschließen, das vorliegende Gesetz habe in Betreff des Königreichs Dalmatien nicht eher in Wirksamkeit zu treten, bis das staatsrechtliche Verhältniß zwischen den Königreichen Croatien und Dalmatien festgestellt ist, wie der a. h. Vorbehalt im Patente vom 26. Februar bestimmt,“ Anlaß zu einer entschiedenen Verwahrung von Seiten des Abgeordneten Lapenna: „Es stehe fest, daß Dalmatien zu Croatien nicht gehört. Dalmatien werde als von Croatien getrennt bereits seit vierhundert fünf und achtzig Jahren betrachtet. Die Dalmatiner haben sich freiwillig dem Kaiser von Oesterreich, nicht dem König von Ungarn unterworfen und hingen immer nur von Wien, nie aber von Pest ab. Es wäre erwünscht, daß die Regierung sich deutlich ausspreche, daß die Vereinigung Dalmatiens mit Croatien eine Unmöglichkeit ist, da sie vom Lande nicht gewünscht wird.“ Bei der Abstimmung über den Titel des Gesetzes, welches nach dem Antrage des Abgeordneten Ljubissa für Dalmatien nicht gelten sollte, wird das Amendement Ljubissa's verworfen und hierauf der Titel einstimmig angenommen. Man schreitet zur Spezialdebatte, an welcher sich Dr. Rechbauer, Haßmann, Freiherr von Tinti, Graf Rothkirch und Derbitsch betheiligen. Plener erklärt in Beantwortung der heute an ihn gestellten Interpellation Gschnitzers, jetzt schon in der Lage zu sein, zu versichern, daß die Objecte, um deren Veräußerung es sich handelt, gänzlich verschuldet waren und dem Aerar nur Schaden gebracht hätten. Uebrigens werde ein Gesetzentwurf vorbereitet, der sämmtliche Maßnahmen des Finanzministeriums im Sinne des §. 13 der Grundgesetze rechtfertigen soll. (Bravo).

Nächste Sitzung Freitag, den 13., um 10 Uhr.

Aus Italien liegen folgende Nachrichten vor:

Turin, 10. September. Der König begibt sich am 14. d. M. nach Florenz zur italienischen Ausstellung, wohin auch 2 Bataillons mobiler Nationalgarde aus Palermo beordert wurden. Es werden ferner 8 Bataillone Nationalgarde mobil gemacht, um die Sicherheit im Innern zu erhalten, und den Dienst der Truppen in den Marken und Umbrien zu erleichtern. Die Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrise erhalten sich fortwährend. Es heißt Ricasoli dränge in der römischen Frage zu sehr, und verletze hierdurch Frankreich, weshalb ihn Ratazzi ablösen soll.

Aus Neapel vom 7. Sept. berichtet man: Das Nationalfest war prächtig; eine außerordentliche Menge Einwohner aller Classen nahmen daran Theil. Abends war große Illumination. Man rief „es lebe der König, es lebe Garibaldi!“ Es herrschte vollkommene Ruhe.

Bei Gelegenheit des Piedi Grotta-Festes hat General Cialdini eine Revue über die Nationalgarde abgehalten, welche ihn mit Enthusiasmus begrüßte.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. September.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Stanislaus Graf Walewski und Eustachius Jawornicki, aus Polen. Miezislaus Paszkowski, aus Rußland. Stanislaus Radomyski, aus Lukowice.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Wladislaus Bzowski, Karl Przysiecki und Romon Woltanowski, nach Polen.

---

setzen schwebte, mit kaltem Blute beobachteten. Diese Männer haben die Erdstöße gezählt und durch Instrumente ihre Richtung bestimmt. Sie haben das Barometer und die Magnetnadel beobachtet, und eben diese Männer waren es, welche es aufgezeichnet haben, daß jene Feuererscheinung um drei Uhr und zehn Minuten nach Mitternacht stattfand.

Es waren Gelehrte und Mitglieder der Akademie in Santjago, welche in ihren dem Einsturz drohenden Observatorien dem Tode trotzten, um der Wissenschaft zu dienen. Dies waren die wirklichen Helden und die wahren Bevorzugten jener Zeit.

Auch diese Nacht des Schreckens ging vorüber, gegen Morgen hörte der Regen allmählich auf, es erheiterte sich endlich der Himmel, und die Sonne erschien, um Scenen zu beleuchten, die vielleicht großentheils zum Lachen gereizt hätten, wenn man naß, kothig, hungrig und an allen Gliedern zerschlagen, nur einigen Sinn für die Komik hätte haben können.

Zur Tagesgeschichte.

* **Wien.** Se. Majestät der Kaiser hat dem Ansuchen des Directors Treumann um Verlängerung der dreijährigen Konzession seines provisorischen Theaters keine Folge gegeben und Director Treumann ist angewiesen, sich binnen vierzehn Tagen zu entscheiden, ob er den ihm reservirten Bauplatz behalten wolle oder nicht. Im ersteren Falle habe er 33.323 fl. 33⅓ kr. (als den dritten Theil des Baugrundpreises) sogleich zu erlegen.

** Ein blinder Passagier des Herzogs von Nassau. Vor einigen Tagen fuhr der Herzog mit dem Herrn Oberjäger Köpp auf die Jagd. Es war gegen Abend. In der Nähe des hiesigen Gymnasial-Turnplatzes ging ein alter Mann, der, als er den Wagen in seine Nähe kommen sah, Folgendes zum Herzog, welcher im Jagdcostüme war, sprach: „Ihr könnt' meich metnemme, eich bin en aler Mann un hunn noch weit se gihn.' Der Herzog, der selbst die Zugel führte, erwiderte hierauf: „es sei kein Platz im Wagen.“ Der Alte ließ sich dadurch nicht abschrecken und erwiderte scharfsinnig: „Ihr könnt' meich doch zu Eich nemme, da vorne bei Eich is jo Plotz genung, ich will Eich jo aach en Trenkgeld gäwe.“ Diese Aeußerung gefiel dem Herzog; er hieß den Bauer auf den Wagen steigen, was dieser auch sogleich that. Der Herzog frug darauf den Alten, woher er wäre. Der Alte erwiderte, er sei aus Hahn im Amte Marienberg. Weiter unterhielt sich der Herzog mit dem Gaste über den Stand der dortigen Aernte und andere Verhältnisse recht lebhaft. An der Stelle, wo der Herzog anhielt, war das ihn erwartende Forstpersonal bereits versammelt und es grüßte denselben mit dem gebührenden Respect, worauf abgestiegen wurde. Der Bauer bedankte sich recht schön und der Herzog wünschte ihm Glück zu seiner Weiterreise. Der Empfang des Forstpersonals machte auf den Alten einen ängstlichen Eindruck und er frug darauf den Diener, wer denn das wäre, mit dem er bis hierher gefahren sei. Als ihm der Diener erwiderte: das war unser Herzog! wußte sich der alte Mann vor Verlegenheit nicht zu helfen; er entfernte sich zitternd und vergaß sogar das „Trenkgeld gäwe“.

** [Ein noch nicht dagewesenes Malheur]. Vor Kurzem passirte einem Berliner Bürger das gewiß seltene Mißgeschick, daß er lediglich deshalb nicht mit seiner erwählten Braut kopulirt werden konnte, weil es ihm an einem Familiennamen fehlte, den er auf seine junge Frau hätte übertragen können. So seltsam und unwahrlich dies auch auf den ersten Blick erscheinen mag, hat es damit doch seine Richtigkeit. Vor einigen Jahren nämlich wurde von Dr. Ritter ein Negersklave aus Brasilien nach Berlin mitgebracht, der durch einen gegen seinen Herrn angestrengten Prozeß seine Freiheit erlangte und seitdem längere Zeit als Kellner im Kroll'schen Etablissement conditionirte. In Brasilien als Sklave geboren, war ihm in der Taufe nur ein Rufname beigelegt worden, ohne zugleich, da die Sklaven keine Familie bilden, einen Familiennamen zu besitzen. Als derselbe sich kürzlich, nachdem er inzwischen eine Niederlassung erlangt, zum Aufgebot meldete, stellte sich der beregte Mangel heraus und hat er sich deshalb an Se. Majestät den König mit der Bitte gewandt, ihm die Erlaubniß zu geben, seinen Rufnamen „Marcellino“ künftig als Familiennamen führen zu dürfen.

** Die in Gumbinnen erscheinende „Preußisch-Litthauische Zeitung“ bringt einen Aufruf zu Sammlungen für die preußisch-deutsche Flotte, welcher am Schluße folgendes Verzeichniß von Subscribenten mittheilt: Particulier Käswurm-Pakledim 100 Thlr, Particulier Käswurm-Darkehmen 15 Thlr., Particulier Käswurm-Darmstadt 100 Thlr., Gutsbesitzer Käswurm-Puspern 100 Thlr., Gutsbesitzer Käswurm-Kindschen 100 Thlr., Gutsbesitzer Käswurm-Tilsewischken 50 Thlr., Gutsbesitzer Käswurm-Parnehmen 100 Thlr., Gutsbesitzer Käswurm-Tolmingkehmen 50 Thlr. Gutsbesitzer Käswurm-Orzechowken 25 Thlr.

** [Eine bärtige Jungfrau von Orleans.] Die „Opinion nationale“ schreibt folgende Dummheiten: „Der erwachenden Nationen sendet die Vorsehung Befreier. Eine geheime und unwiderstehliche Macht ist in ihnen. Sie erscheinen plötzlich, stoßen den Ruf der Freiheit aus und das Volk, bisher unterwürfig und zetternd, glaubt ihnen, folgt ihnen und vertreibt den Unterdrücker. So erschien Johanna d'Arc für Frankreich im 14. Jahrhundert, so heut Garibaldi für Italien.“

** Man schreibt Alexander Dumas Vater, welcher soeben Paris nach seiner Art gleich einem verrückten Meteor durcheilt hat, einen ziemlich originellen Einfall zu, welchen der Nichterfolg gekrönt hat. Der große Schriftsteller, welcher als großes Kind aufhört, soll Paris diesmal in der Absicht heimgesucht haben, in der dortigen Theaterwelt eine wahre Razzia unter den bestgewachsenen Nymphen anzurichten. Dann hat er die Ladung nach Neapel, seinem Adoptivvaterlande, gebracht. Als sie dort angekommen waren, sollte die Anmuth dieser Damen dazu verwendet werden, einer Menge von Läden Kunden zu verschaffen, wie Conditoreien, Mode- und Putzhandlungen und s. w. Dies war die Speculation, welche in diesen Damen die Majestät der dramatischen Kunst etwas obenhin behandelte, und das Unternehmen hatte den Ausgang, daß sich die Damen diesen Sklavenhandel, in welchem Weiße von einem genialen und — farbigen Mann verhandelt werden sollten, nicht hingeben wollten.

** Aus Tahiti, der von europäischer Kultur beleckten Insel, schreibt der deutsche Violinist M. Hauser: „Jeden Sonntag und Donnerstag spielt Militärmusik und nach dem Takte derselben promenirt hier die vornehme Welt; besonders stolziren die Stutzer in einem Putz daher, wie man seines Gleichen in der civilisirten Welt nicht findet. Das Haar ist wohl geordnet und gekämmt, als hätte es ein französischer Haarkünstler frisirt, und wird von einem schief sitzenden breiten Palmenhut bedeckt. Ein dickes weißes Tuch, welches die französische Salonkravatte ersetzen soll, ist auf's ungeschickteste um den Hals gewunden, und der Oberkörper in einen schwarzen Frack gehüllt. Eine weiße Weste ersetzt zugleich die Stelle des Palmengürtels; aber die Beine sind nackt, wie sie von Gott erschaffen wurden, und noch obendrein gelb, grün oder blau tätowirt. In diesem Anzuge stolziren die barfußen Dandy's auf und ab, hören die Musik und liebäugeln mit ihren Damen. Ihr hellbrauner, glänzender Teint sticht seltsam ab mit den weißen und rothen Gesichtern der Engländer und Franzosen, die man bald in gestreiften Matrosenjacken, bald als Gentlemen oder in glänzenden Uniformen mit spöttischen Mienen an diesen exotischen Gestalten vorüberwandeln sieht.

Amtsblatt.

Z. 15363. **Edict.** (3089. 3)

Vom Krakauer k. k. Landes- als Handels-Gerichte wird mit Edict vom 3. September 1861 Z. 15363 und 15580 auf Grund der Anzeige der Zahlungseinstellung das Vergleichsverfahren über das gesammte bewegliche und das im Inlande mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen des protocollirten Handelsmnnnes Löbel Horowitz in Krakau unter Aufhebung des über dessen Vermögen unterm 26. August d. J. Z. 15039 eröffneten Concursverfahrens eingeleitet und zur Leitung desselben der hiesige k. k. Notar Hr. Stefan Muczkowski als Gerichtscommissär bestellt.

Die Vorladung zur Vergleichs-Verhandlung und zur Anmeldung der Vorderungen wird durch den obbenannten k. k. Notar besonders kundgemacht werden.

Krakau, am 3. September 1861.

N. 15363. **Edykt.**

C. k. Sąd krajowy jako Sąd handlowy w Krakowie zarządza edyktem z dnia 3. Września 1861 L. 15363 i 15580 w skutek doniesionego wstrzymania wypłat, postępowanie ugodne na cały majątek ruchomy, tudzież nieruchomy w całym Państwie oprócz Pogranicza wojskowego się znajdujący, protokułowanego kupca Löbla Horowitz w Krakowie własny, znosząc jednocześnie postępowanie krydalne uchwałą z dnia 26. Sierpnia 1860 L. 15039 na majątek rzeczonego L. Horowitza zarządzone i do kierowania tem postępowaniem wyznacza jako komisarza sądowego tutejszego c. k. Notaryusza pana Szczepana Muczkowskiego.

Wezwanie do rozprawy ugodnéj i do zgłoszenia należytości przez wspomnionego c. k. Notaryusza ogłoszonem będzie.

Kraków, dnia 3. Września 1861.

L. 4447. **Edykt.** (3082. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Nowym Sączu zawiadamia niniejszym edyktem Joachima Sobolewskiego z pobytu niewiadomego, a w razie jego śmierci jego z nazwiska i pobytu niewiadomych spadkobierców, iż Bolesław Paszyc przeciw niemu pod dniem 19. Sierpnia 1861 L. 4447 wniósł pozew o zawyrokowanie, że w stanie biernym dóbr Marcinkowice dom. 31 pag. 122 n. 12 on. zahipotekowana ewikcya przez zadawnienie zgasła i że w skutek pozwu termin do ustnéj rozprawy na dzień 30. Października 1861 o godzinie 10. zrana w powyższym sporze wyznaczonym został.

Gdy pozwany z pobytu, a w razie jego śmierci tegoż sukcesorowie z miejsca pobytu wiadomi nie są, przeto c. k. Sąd obwodowy dla zastępowania tegoż na jego koszta i niebezpieczeństwo ustanowił kuratorem tutejszego adwokata krajowego p. Dra Zajkowskiego z substytucyą adwokata krajowego p. Dra Zielińskiego, z którym wytoczona sprawa według ustawy sądowéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzoną będzie.

Tym więc edyktem wzywa się pozwanego by wcześnie albo sam zgłosił się, lub też dowody prawne ustanowionemu kuratorowi wręczył, lub nareszcie innego obrońcę sobie obrał, i o tém c. k. Sądowi obwodowemu doniósł, w ogóle ażeby potrzebnych do obrony prawnych środków użył, inaczéj bowiem, skutki z zaniedbania wynikające sam sobie przypisać będzie musiał.

Z Rady c. k. Sądu obwodowego.

Nowy Sącz, dnia 21. Sierpnia 1861.

N. 638. **Kundmachung.** (3081. 3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichts-Präsidium wird bekannt gemacht, daß zur Sicherstellung der Erfordernisse:

1. an Bekleidungs-, Wäsche- und Bettzeugsorten, und
2. zur Ergänzung und Herstellung von Inventarialgegenständen,

für das Gefangenhaus im Verwaltungsjahre 1862 bei diesem k. k. Kreisgerichte eine Licitation am 23. September 1861 um 9 Uhr Vormittags abgehalten werden wird.

Das Vadium beträgt für die Unternehmung ad 1. 95 fl. ö. W. und ad 2. 48 fl. ö. W.

Die Licitationsbedingnisse können am Tage vor der Licitation bei dem k. k. Kreisgerichte eingesehen werden und es werden auch schriftliche mit den gesetzlichen Erfordernissen versehenen Offerten bei der Verhandlung angenommen werden.

Neu-Sandez, am 7. September 1861.

N. 3449. **Edykt.** (3096. 3)

Przez c. k. Urząd jako Sąd powiatowy w Nowymtargu czyni się wiadomo, iż w dniu 25go Grudnia 1838 zmarł w Podczerwonem Jan Szwacz z pozostawieniem pisemnego kodycylu.

Sąd nieznając pobytu miejsca Macieja, Reginy i Anny Szwaczów wzywa takowych, ażeby w przeciągu roku od dnia dzisiejszego licząc w Sądzie się zgłosili i oświadczenie do dziedzictwa złożyli, w przeciwnym bowiem razie, spadek byłby z temi pertraktowany, którzy się zgłosili i z kuratorem Emerykiem Planiczką dla nich ustanowionym.

Nowytarg, dnia 30. Sierpnia 1861.

N. 2698. **Obwieszczenie** (3073. 1-3)

Magistrat podaje do powszechnéj wiadomości, iż ogród miejski poreformacki zwany, objętości 5 morgów 1308 kw. sążni, obwiedziony z trzech stron murem, a z czwartéj parkanem, zostanie z warunkiem założenia spacerów publicznych i utrzymania strzelnicy do Towarzystwa strzeleckiego miejskiego należącéj w tymże, w dwunastoletnią dzierżawę t. j. od 1. Listopada 1861 do ostatniego Października 1873 w drodze publicznéj licytacyi w dniach 7., 8. i 9. Października 1861 odbyć się mającéj, więcéj ofiarującemu wypuszczony.

Cena wywołania wynosi 63 zł. austr., a 10% wadium przy licytacyi złożyć się mające 6 zła.

Bliższe warunki téj dzierżawy można przed licytacyą i podczas téjże w tutejszym urzędzie przejrzeć.

Z magistratu kr. miasta obwodowego.

Rzeszów, dnia 9. Września 1861.

Nr. 1343. **Edict.** (3097. 1-3)

Vom k. k. Bezirksamte Zassów als Gerichte wird zur Vornahme der von dem Tarnower k. k. Kreisgerichte unterm 1. Juli 1861 Z. 9181 bewilligten executiven Feilbietung der zur Nachlasse des Stanislaus Gardulski gehörigen Hälfte der Realität CN. 73 und 115 sammt Grundstücken in Radomysl zur Hereinbringung der von Marianna Kosturkiewicz ersiegten Wechselforderung pr. 420 f. N. G. die Tagfahrten auf den 23. September, 9. und 23. October 1861 jedesmal um 10 Uhr Vormittags im Orte Radomysl mit dem Beisatze angeordnet, daß diese Realität am ersten und zweiten Termine nur über dem Schätzungspreise pr. 582 fl. 50 kr. ö. W., am dritten aber auch unter der Schätzung werden hintangegeben werden.

Jeder Kauflustige ist schuldig, das Vadium pr. 60 fl. ö. W. bei der Licitations-Commission zu erlegen, die übrigen Feilbietungs-Bedingungen hingegen werden vor der Licitation kundgemacht, und können wie auch der Schätzungsact selbst jederzeit in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Zassów, am 24. Juli 1861.

L. 1343. **Edykt.**

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu w Zassowie przeznaczają się do przedsięwzięcia dozwolonéj przez c. k. Sąd obwodowy w Tarnowie pod dniem 1. Lipca 1861 za L. 9181 przymusowéj sprzedaży do masy Stanisława Gardulskiego należącéj połowy realności Nk. 73 i 115 w Radomyślu wraz z procentami na zaspokojenie należytości wekslowéj Maryanny Kosturkiewicz w kwocie 420 zł. austr. z przynal. trzy termina to jest 23. Września, 9. i 23. Października 1861 o godzinie 10téj przedpołudniem w Radomyślu z tem że realności te w pierwszych dwóch terminach tylko wyżéj wartości szacunkowéj 582 zła. 50 c., w trzecim zaś nawet niżéj takowéj sprzedane zostaną.

Chęć kupienia mający winien będzie wadyum w ilości 60 zł. austr. do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, inne warunki sprzedaży zaś przed rozpoczęciem licytacyi ogłoszone będą i oprócz tego, jako i akt detaksacyi w tutejszo-sądowéj registraturze przejrzanemi być mogą.

Zassów, dnia 24 Lipca 1861.

N. 14845. **Kundmachung.** (3090. 2-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird der dem Aufenthaltsorte nach unbekannten Frau Victoria Łapińska geborne Boczarska hiemit bekannt gegeben, daß von dem Urbarialentschädigungs-Capitale des Gutes Jawczyce 5% Grundentlastungs-Obligationen über 950 fl. CM, sammt Coupons, der erste zahlbar am 1. Mai 1861, so wie den Baarbetrag pr. 11 fl. 37½ kr. ö. W. für dieselbe einlangten und zur Befriedigung ihrer ob dem Gute Jawczyce aus der Cession vom 7. Februar 1827 n. 27 Abt. d. und 31 on. haftenden Forderung pr. 2402 fl. 5½ kr. WW. unbeschadet der allfälligen Afterlasten sub JA. 1440/3680 beeinnahmt wurden zu Handen des für dieselbe bestellten Curators, des hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Witski welchem Hr. Advokat Dr. Geissler substituirt wurde, zugestellt worden ist.

Krakau, am 27. August 1861.

N. 15631. **Concurs-Kundmachung.** (3076. 3)

Zu besetzen ist: Die Controllorsstelle bei dem Nebenzollamte I. Classe zu Koziarnia in der XI. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 420 fl. freier Wohnung oder Quartiergeld und gegen Cautions-Erlag.

Gesuche sind insbesondere unter Nachweisung der Landessprache, binnen 4 Wochen bei der Finanz-Bezirks-Direction in Rzeszów einzubringen.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

N. 2938. **Kundmachung.** (3078. 3)

Aus Anlaß der Vorarbeiten zu der am 31. October l. J. vorzunehmenden 7ten Verlosung der Grundentlastungs-Schuldverschreibungen für das Großherzogthum Krakau und für Westgalizien wird bei der k. k. Grund-Entlastungs-Fondskasse vom 16. d. M. angefangen, jede Umschreibung der Schuldverschreibungen, insofern die neu auszufertigenden Schuldverschreibungen eine andere Nummer erhalten müssen, sistirt.

Nach Kundmachung des Resultats der am 31. October l. J. vorzunehmenden Verlosung wird die Umschreibung, wieder vorgenommen werden.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direction.

Krakau, am 5. September 1861.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 4. November 1860 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 35 Min.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 5 Uhr 35 Min. Früh; — nach Przemyśl 10 Uhr 30 Min. Früh, 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 7 Uhr 20 M. Früh

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt. 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends; — nach Trzebinia 7 Uhr 23 Min. Früh, 2 Uhr 33 Minuten Nachmittags.

von Rzeszów nach Krakau 2 Uhr 25 Min. Nachmitt.; — nach Przemyśl 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 15 Minuten Abends.

Ankunft:

von Myslowitz nach Krakau 1 Uhr 15 Min. Nachm.

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 8 Uhr 40 Min. Abends; — von Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm. — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 51 Min. Vorm.

in Przemyśl von Krakau 6 Uhr 48 Minuten Früh, 6 Uhr Nachmittags.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
11	2	328 66	+15·8	60	Süd-West schwach	heiter mit Wolken		+4·3	+17·0
	10	26 94	11·6	85	West „		Regen		
12	6	26 92	10·6	88	Ost „	Trüb			

Getreide-Preise
auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt.
(Berechnet in österreichischer Währung.)

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	5	50	6	25	5	—	5	25	—	—	—	—
„ Saat-Weiz. . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	3	50	3	63	3	25	3	28	—	—	—	—
„ Gerste	2	50	2	75	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Hafer	1	35	1	50	1	25	1	28	—	—	—	—
„ Erbsen	4	50	4	60	4	—	4	30	—	—	—	—
„ Hirsegrütze . .	6	50	6	75	6	—	6	25	—	—	—	—
„ Fasolen	4	50	4	75	—	—	4	40	—	—	—	—
Metz. Buchweizen . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln (neue)	1	28	1	30	1	4	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	19	—	22	—	—	—	18	—	—	—	—
„ mag. „	—	17	—	20	—	14	—	16	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	30	—	25	—	28	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	75	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	2	75	3	—	—	—	2	50	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	—	—	—	—	95	—	—	—	—
Gerstengrütze ⅛ Metz	—	50	—	55	—	40	—	45	—	—	—	—
Częstochauer dto	—	—	1	50	—	—	1	45	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	1	12	—	—	1	—	—	—	—	—
Perl dto.	—	90	1	—	—	—	—	80	—	—	—	—
Buchweizen dto.	—	—	—	95	—	—	—	—	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Graupe dto. .	—	—	—	70	—	—	—	—	—	—	—	—
Mehl aus fein. dto. .	—	—	—	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kukurutzmehl . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 10. Sept. 1861.

Deleg.-Bürger — Magistrats-Rath Łoziński. — Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener - Börse - Bericht
vom 10. September

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62.40	62.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	80.75	80.85
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.90
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.70	67.80
dtto. „ 4½% für 100 fl.	58.50	59.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	113.—	113.50
„ 1854 für 100 fl.	86.—	86.50
„ 1860 für 100 fl.	88.—	88.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	85.50	85.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	84.—	85.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	98.50	99.50
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl. .	87.—	88.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	67.—	69.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.—	66.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl. .	65.25	65.75

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank . . . . pr. St.	739.—	740.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	177.20	177.30
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	591.—	593.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. . . .	1950	1952
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	276.—	276.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. . .	165.50	166.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM. .	118.50	119.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 160 fl (80%) Einz.	236.—	237.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung	146.75	147.—
mit 60 fl. CM. (30 %) Einzahlung . . .	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	430.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	212.—	215.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	394.—	396.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	365.—	370.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl. .	102.?0	103.—
— 10 jährig zu 5% für 100 fl. .	97.—	97.50
— verlosbar zu 5% für 100 fl. .	89.50	90.—
der Nationalbank auf österr. Währ. — 12 monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
— verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.75	86.—
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	80.50	82.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	119.40	119.50
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM. . .	95.50	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M. . . .	124.—	125.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	36.25	36.50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	96.50	97.—
Salm zu 40 „	36.50	37.—
Palffy zu 40 „	39.25	39.50
Clary zu 40 „	35.—	35.50
St. Genois zu 40 „	35.75	36.25
Windischgrätz zu 20 „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „	22.75	23.—
Keglevich zu 10 „	14.50	15.—

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	115.25	115.25
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3% . .	115.25	115.40
Hamburg, für 100 M. B. 3%	101.25	101.25
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	136.80	137.—
Paris, für 100 Franks 5%	53.65	53.75

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten .	6 51	6 50	6 49	6 51
„ vollw. Dukaten .	6 51	6 50	6 49	6 51
Krone	— —	— —	18 75	18 80
20Frankstück	— —	— —	10 86	10 88
Russische Imperiale . .	— —	— —	11 18	11 22
Silber	— —	— —	136 50	136 75

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.